



FilmInitiativ Köln und Ghana Union Köln präsentieren in der Reihe
„Afrikanische Perspektiven“

50 Jahre Unabhängigkeit – das Beispiel Ghana

Filme – Gäste aus Afrika – Debatten

15. bis 18. November 2007
Filmforum im Museum Ludwig

13. und 27. November 2007
Allerweltskino im OFF Broadway

50 Jahre Unabhängigkeit – das Beispiel Ghana

Die 50. Jahrfeier am 6. März 2007 in Accra	3
Zur Geschichte Ghanas	4
Vom Königreich Ghana zur „Gold“-Küste der Briten	5
Kwame Nkrumah: „Der Vater der afrikanischen Unabhängigkeit“	8
Jerry J. Rawlings: Zwei Jahrzehnte an der Macht	10
Ghana heute	11
Die Ghana Union Köln	13
Kino und Filmschaffen in Ghana	15
Gäste aus Afrika in Köln	18
Das Filmprogramm im Überblick (vom 13. bis 27. November 2007)	20
Kinoadressen, Eintrittspreise und Kartenvorbestellungen	23
Die Filme	
Sankofa	24
Unabhängig! Ghana – Von der Kolonie zum Nationalstaat	25
Heritage Africa	26
Testament	27
Kukurantumi – Road to Accra	28
Juju – Nana Akoto	29
No time to die	30
Thomas Sankara, L'homme intègre	32
Lumumba	33
Karte: Afrikanische Staaten und ihre Unabhängigkeit	34
Karte: Ghana	35
Programmübersicht	36

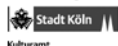
Impressum

Veranstalter: FilmInitiativ Köln e.V. (Im Mediapark 7, 50674 Köln, Tel. 469 62 43, mail@filminitiativ.de, www.filminitiativ.de) und Ghana Union Köln (Tel. 89040 64) / **In Zusammenarbeit mit:** Filmforum im Museum Ludwig (www.filmforumnrw.de), Allerweltskino (www.allerweltskino.de), beide Köln, und EZEF (Evangelisches Zentrum für entwicklungsbezogene Filmarbeit), Stuttgart / **Redaktion:** Christa Aretz, Andreas Bodden, Monika Friesinger, Angelika Mark-Zobel, Karl Rössel, Bubacarr Sankanu, William Nketia, Felix Opoku, Rita Zaun / **Layout/Satz:** www.halbzwei.com / **Druck:** PrimaPrint, Tel. 951 87-0 / **Titel:** David Ontoh in „No time to die“ von King Ampaw

FilmInitiativ Köln ist ein gemeinnütziger Verein und offen für alle, die mitmachen möchten.

Der Verein ist Mitglied von KINOaktiv, dem Zusammenschluss unabhängiger Filmgruppen in Köln.

Unterstützt von:





Accra, 6. März 2007: Der augenfälligste Eindruck bei den Feierlichkeiten der Unabhängigkeit Ghanas war die Allgegenwart der drei Farben Rot, Gold und Grün. Die Streifen, die zusammen mit dem schwarzen Stern die Nationalflagge bilden, waren praktisch überall zu sehen. Nicht nur auf den meisten Gebäuden, sondern auch an Laternenmasten, Bäumen und Autos flatterten Fahnen. Die drei Streifen tauchten zudem auf Armbändern und T-Shirts auf und in einigen Fällen in Gesichts- und Körperbemalungen.

Vor diesem vielfarbigem Hintergrund strömten die Menschen schon um Mitternacht auf die Straßen, um den Geburtstag des Landes zu feiern. Tausende drängelten sich auf dem Independence Square im Zentrum der Hauptstadt Accra, wo die Erklärung der Unabhängigkeit noch einmal nachgestellt wurde mit bunt gekleideten traditionellen Tänzern und Trommlern sowie der Rezitation von Kwame Nkrumahs berühmter Rede von 1957 (...) Als ein fulminantes Feuerwerk den Nachthimmel erleuchtete, war ein vielschichtiger Klangteppich aus Gelächter, Pfiffen, Autohupen und dem gleichförmigen Rhythmus von Trommeln zu hören. Wer genug Platz dafür fand, tanzte zu Highlife- und Hiplife-Musik, die aus riesigen Lautsprechern dröhnte, als ein Konzert zur Feier des Tages die Menschen in Party-Laune versetzte.

Die Feierlichkeiten gingen nach Sonnenaufgang weiter mit Tausenden von Menschen, die sich die offizielle Parade anschauten. In seiner Ansprache sagte Präsident Kufour: (...) „Heute ist nicht nur ein Feiertag für Ghana, sondern für ganz Afrika.“ (...) Denn die Unabhängigkeit von 1957 habe die Rolle und den Status des gesamten Kontinents für immer verändert. (...)

Weder die tropische Hitze noch die Dauer der exzessiven Feierlichkeiten über viele Stunden konnten den Enthusiasmus der Menschen in den Straßen bremsen. Victoria Nun (21) aus Winneba (...) hatte ihr Haar rot, gold und grün gefärbt und sagte zur Bedeutung dieses Tages: „Ghana ist ein freies Land. Wir können tun und lassen, was wir wollen und es gibt hier keine Kriege. Ich bin in diesem Land geboren und aufgewachsen und ich werde hier sterben. Ich liebe Ghana.“

Alexis Akwagyiram (BBC-Africa-News)

Zur Geschichte Ghanas

„Heute präsentiert sich der Welt ein neues Afrika. Dieses neue Afrika ist bereit, sein Schicksal selbst in die Hand zu nehmen und zu zeigen, dass Schwarze ihre Angelegenheiten sehr wohl selbst regeln können. Wir werden der Welt und den anderen Nationen beweisen, dass wir – jung wie wir sind – bereit sind, die Fundamente unserer Zukunft zu legen.“

Kwame Nkrumah in der Unabhängigkeitserklärung am 6. März 1957

„Mein Vater erkannte instinktiv, dass selbst das größte afrikanische Land, Nigeria, und das reichste, Südafrika, politisch isoliert nicht überlebensfähig sein würden. Er war der Vordenker der afrikanischen Einheit. Doch leider hat sich der Panafrikanismus nicht durchgesetzt, was nicht heißt, dass es zu spät dafür wäre. Kwame Nkrumah's Popularität beruht bis heute darauf, dass er den Panafrikanismus propagiert hat, denn die Menschen spüren, dass dies der einzige Weg ist, den Kontinent voranzubringen.“

Nkrumah's Sohn Gamal im März 2007



Das 50-jährige Jubiläum seiner Unabhängigkeit zelebrierte Ghana nicht nur am Jahrestag, dem 6. März 2007. Von Januar bis Dezember gibt es historische Festivitäten und Paraden, Konzerte, Rallies, Modenschauen und Sportwettkämpfe, Gedenktage an die Opfer des Sklavenhandels und Sondersendungen in Fernsehen und Rundfunk, christliche und muslimische Gebetstage, Gospel- und Reggae-Festivals, Lasershows und Filmvorführungen. Es werden Bäume gepflanzt, Straßen umbenannt und Denkmäler auf Dorfplätzen errichtet. Die offiziellen Kosten für die Feierlichkeiten von rund 15 Millionen Euro sollen längst auf ein Vielfaches gestiegen sein und Kritiker meinten, das Geld wäre „besser für Dinge ausgegeben worden, die dem Land langfristig helfen wie der Ausbau von Schulen und Krankenhäusern“. Andere erwiderten, dass das Gemeinschaftsgefühl, das mit den 50-Jahrfeiern über ethnische und politische Unterschiede hinweg entstehe, „jeden Cent wert sei“, der dafür ausgegeben werde.

Die Monate des Jubiläumjahres stehen jeweils unter einem anderen Motto, der Juli z. B. war der „Afrikanischen Einheit“ gewidmet und der August denen, die in der Diaspora leben – zum Beispiel in Deutschland. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes leben hierzulande 24.000 Menschen mit ghanaischem Migrationshintergrund, von denen rund 3.000 in Deutschland geboren sind. In Köln sind es 400, und 30 von ihnen sind in der Ortsgruppe der bundesweit vernetzten *Ghana Union* organisiert. Über das Jahr verteilt feiert auch die *Ghana Union Köln* den 50. Jahrestag der Unabhängigkeit mit Vorträgen und Tanzveranstaltungen, einem ökumenischen Gospel-Gottesdienst und Kunstausstellungen. Die Filmreihe zu Geschichte, Gegenwart und Kinematographie Ghanas, in Zusammenarbeit mit Film-Initiativ Köln, ergänzt dieses Programm.

Die Geschichte Ghanas illustriert beispielhaft die Schwierigkeiten, mit denen alle Länder Afrikas beim Kampf um ihre Unabhängigkeit konfrontiert waren und mit denen sie seitdem zu kämpfen haben, um sich aus den bis heute bestehenden ökonomischen und politischen Abhängigkeiten zu befreien. Als Ghana vor fünfzig Jahren unabhängig wurde, war dies eine Zäsur von welthistorischer Bedeutung. Denn nach fünf Jahrhunderten Kolonialismus, Sklavenhandel und europäischer Herrschaft in Afrika war Ghana das erste Land südlich der Sahara, das sich von seinen europäischen Herren befreien konnte. Dieser Erfolg läutete die Entkolonialisierung des Kontinents ein und 1960 konnten schon 17 weitere afrikanische Länder innerhalb eines einzigen Jahres ihre Unabhängigkeit durchsetzen.

Vom Königreich Ghana zur „Gold“-Küste der Briten

Aufgrund seiner geographischen Lage an der Atlantikküste war Ghana eines der ersten afrikanischen Länder, die von den Eroberungsfeldzügen europäischer Kolonisatoren heimgesucht wurden. Die „Entdecker“, die den europäischen Mächten den Weg zu Rohstoffen, fruchtbarem Land und billigen Arbeitskräften in Afrika bahnten, erkundeten Anfang des 15. Jahrhunderts die afrikanische Westküste und schon 1482 errichteten Portugiesen ein erstes Fort (Elmina) auf dem Gebiet des heutigen Ghana. Dänen, Holländer, Schweden, Engländer und Deutsche (aus Brandenburg) folgten. Auch sie bauten Festungen an dem rund 600 Kilometer langen Küstenstreifen, um sich an der Jagd nach Gewürzen, Kautschuk, Tropenholz und Edelmetallen zu beteiligen.

Fischer an der Atlantikküste Ghanas



Schon die Namen, mit denen die Europäer die westafrikanische Küstenregionen in ihren Karten verzeichneten, verwiesen auf ihre räuberischen Interessen. An die „Elfenbein“-Küste, die noch heute so heißt, grenzte die „Gold“-Küste, von wo aus die weißen Eindringlinge bereits um 1600 das begehrte Edelmetall nach Europa verschifften.

Erst nach Ende der britischen Kolonialherrschaft im Jahre 1957 wurde die „Goldküste“ in Ghana umbenannt. Dieser Name erinnert an das legendäre Königreich aus dem ersten Jahrtausend der Zeitrechnung. Es erstreckte sich über weite Teile Westafrikas und im Jahre 970 berichteten arabische Reisende, dass sein Herrscher „der reichste der Welt“ sei – „wegen seines Goldes“! Er lebe „in einem Schloss mit Glasfenstern, das mit Skulpturen und Gemälden verziert“ sei, verfüge über „tausend Pferde“ und jeden Abend betrachte er „von seinem Thron aus rotem Golde herab, von fackeltragenden Dienern umgeben, zehntausend seiner Untertanen, die zum Abendessen in den Palast geladen waren.“* Die 1957 vollzogene Umbenennung der „Goldküste“ in Ghana sollte nicht nur an die reiche vorkoloniale Kultur Afrikas erinnern, sondern auch die Einheit des Kontinents demonstrieren über die von den europäischen Kolonialmächten gezogenen Grenzen hinweg.

Arabische Kaufleute tauchten als erste Fremde im Großreich Ghana auf und kehrten mit Goldstaub, Elfenbein, Gummi, Sklaven und märchenhaften Reiseberichten nach Nordafrika zurück. Die gewaltsame Verbreitung des Islams durch arabische Truppen in Ländern südlich der Sahara zerstörte das westafrikanische Königreich. Aber die Kunde von seinem Reichtum war längst bis nach Europa gelangt und so folgten christliche Eroberer den muslimischen – von der Gier nach Gold getrieben.

Im 17. Jahrhundert wurde die Jagd nach Sklaven zum Hauptziel der europäischen Mächte in Afrika. Nach der Entdeckung und militärischen Unterwerfung Amerikas suchten die Europäer (Zwangs-)Arbeiter für die dort angelegten Plantagen. Festungen wie das Cape Coast Castle an der ghanaischen Küste gehörten zu den Hauptumschlagplätzen für die Verschleppung von Millionen AfrikanerInnen über den Atlantik. Die Sklavenhändler brachten Waffen mit und zettelten Kriege in Westafrika an, deren Sieger ihre Gefangenen an die weißen Menschenhändler verkauften. Auch Afrikaner beteiligten sich auf diese Weise am Sklavenhandel. Den über Jahrhunderte dauernden europäischen Konkurrenzkampf um die „Goldküste“ konnten 1874 die Briten für sich entscheiden. Sie erklärten ein Gebiet von der Größe Großbritanniens zu ihrer Kronkolonie und verwiesen dabei auf ein Schutzabkommen aus dem Jahre 1844, das sie mit Vertretern der Fantis an der Küste abgeschlossen hatten. Darüber hinaus jedoch gab es zahlreiche weitere Ethnien wie die Ga, Akwapim, Akyem, Ewe, Dagomba, Gonja und Ashanti, die sich der britischen Oberhoheit keineswegs unterordnen wollten. Insbesondere die Ashanti leisteten von ihrer Hauptstadt Kumasi aus hartnäckigen Widerstand gegen die britischen Truppen. Als ihr König von den Briten ver-

* Joseph Ki-Zerbo: *Die Geschichte Schwarzafrikas*, Frankfurt a.M. 1981, S. 106 ff.



*Nana Yaa Asantewah:
Ghanaische Freiheitskämpferin gegen die
britische Kolonialherrschaft*

haftet und verbannt wurde, setzte seine Tochter Nana Yaa Asantewah den Befreiungskampf noch ein Jahr lang fort, bevor sie sich 1901 der militärischen Überlegenheit beugen und kapitulieren musste. (Bis heute wird sie in Ghana als Freiheitsheldin verehrt und in Kumasi ist eine Schule nach ihr benannt.)

Erst nach Unterwerfung der Ashanti zu Beginn des 20. Jahrhunderts konnten die Briten bis in die Nordprovinzen des heutigen Ghana vordringen. Nach dem Ersten Weltkrieg übernahm Großbritannien auch die Kontrolle des benachbarten Togo, das zuvor unter deutscher Kolonialherrschaft gestanden hatte und damit 1918 zum Anhängsel der Kolonie „Goldküste“ wurde.

Die Briten zwangen die BewohnerInnen ihrer Kolonien Kaffee, Baumwolle und Gummi anzupflanzen sowie Gold, Diamanten und andere Rohstoffe abzubauen. Um die Reichtümer des Landes nach Europa exportieren zu

können, ließen die Kolonialherren Straßen und Eisenbahnen zu Minen und Plantagen bauen sowie den Hochseehafen Takoradi. Für das Wohl der afrikanischen Bevölkerung investierten sie wenig: Anfang des 19. Jahrhunderts gab es lediglich zwei Schulen in der Kolonie. Christliche Missionare füllten die Lücke und übernahmen die Erziehung der Kinder (heute sind die Hälfte der GhanaerInnen Christen, ein Sechstel Muslime und laut Statistik nur noch



*Rekrutierung ghanaischer Soldaten
im Zweiten Weltkrieg*

ein Drittel Anhänger afrikanischer Religionen). Auch Soldaten rekrutierten die Briten in Ghana: Im Zweiten Weltkrieg kämpften 65.000 Männer aus Ghana unter britischem Kommando an Fronten in Nordafrika und in Burma. Sie leisteten damit einen wesentlichen Beitrag zur Befreiung Europas und Deutschlands vom Faschismus.

Zurück in Ghana forderten die Kriegsheimkehrer bessere Lebensbedingungen und politische Selbstbestimmung und als britische Truppen 1948 eine Demonstration von Veteranen gewaltsam auflösten und drei Teilnehmer ermordeten, gab es spontane Massenproteste. Die Briten verhafteten sechs Anführer der Bewegung, die als „the big six“ („die großen Sechs“) in die ghanaische Geschichte eingegangen sind. Einer von ihnen war Kwame Nkrumah.



Kwame Nkrumah

Kwame Nkrumah:

„Der Vater der afrikanischen Unabhängigkeit“

Nkrumah hatte in den dreißiger Jahren in den USA Pädagogik und Philosophie sowie in England Jura studiert und gehörte zu den Mitbegründern der westafrikanischen Studentengewerkschaft. Ein panafrikanischer Kongress, der 1945 in Manchester stattfand, veranlasste ihn dazu, nach Ghana zurück zu kehren, um für das „schnellstmögliche“ Ende der Kolonialherrschaft zu kämpfen.

1949 war er Mitbegründer der Convention People's Party, die als erste politische Partei Ghanas für die bedingungslose Unabhängigkeit eintrat. 1950 rief sie zu Streiks und Boykottaktionen gegen die britische Kolonialverwaltung auf, der es gelungen war, auch Dorfchefs für ihre Interessen zu instrumentalisieren.

Weil die von jungen Intellektuellen initiierte Befreiungsbewegung immer mehr Anhänger fand, warfen die Briten Nkrumah erneut ins Gefängnis. Trotzdem gewann seine Partei 1951 die meisten der 38 Sitze, die für das Kolonialparlament zur Wahl standen (die restlichen 84 Abgeordneten wurden von den Briten ernannt).

Aus der Zelle entlassen wechselte Nkrumah erst an die Spitze eines Ministeriums, dann übernahm er das Amt des Regierungschefs, wenn auch 1952 noch mit eingeschränkten Befugnissen. Nkrumah wusste seine Stellung dennoch geschickt zu nutzen. Seine Regierung erhöhte die Bildungsausgaben und Kinder erhielten kostenlose Schulausbildung.



Unabhängigkeitsfeier 1957 in Accra

Er verbesserte die Infrastruktur auf dem Land, baute den neuen Überseehafen Tema, legte den Grundstein für die Errichtung eines gigantischen Staudamms am Voltafluss und sorgte für die „Afrikanisierung“ der Verwaltung. Nach einem von Nkrumah beantragten Votum des Parlaments für die Unabhängigkeit konnten die Briten diese 1957 nicht länger hinauszögern.

Bis heute ist die Rede nicht vergessen, die Nkrumah am 6. März 1957 bei ihrer Proklamation in Accra hielt, in der es hieß: „Die Unabhängigkeit Ghanas bedeutet nichts, wenn sie nicht dazu führt, ganz Afrika zu befreien.“



Für den Export von Kakao ließ Kwame Nkrumah den Überseehafen Tema bauen und daneben für Hafendarbeiter und Fischer Wohnsiedlungen mit Toiletten und Waschgelegenheiten, die noch heute vorbildlich sind.

Mit Patrice Lumumba aus dem Kongo und Sekou Touré aus Guinea gehörte Nkrumah zu den prominentesten Verfechtern der panafrikanischen Idee. In Ghana schuf er sogar ein Regierungsamt „für afrikanische Angelegenheiten“, das Befreiungsbewegungen überall auf dem Kontinent unterstützen sollte. 1958 lud er die Regierungschefs der ersten acht unabhängigen afrikanischen Staaten zu einer Konferenz nach Accra, aus der die Organisation für Afrikanische Einheit (OAU) hervor ging. In Afrika genoss Nkrumah aufgrund dieser konsequent antikolonialen Haltung hohes Ansehen. Die westlichen Mächte verfolgten seine Politik dagegen mit zunehmendem Unbehagen.

1960 wurde Ghana nach Verabschiedung einer neuen Verfassung Republik und Nkrumah deren erster Präsident. In dieser Funktion trieb er den Bau des Volta-Staudamms voran, das damals größte Investitionsprojekt in Afrika. Das Kraftwerk sollte Strom liefern, um die Industrialisierung Ghanas voranzutreiben und das Land auch ökonomisch unabhängig zu machen. Dafür musste Nkrumah hohe Kredite aufnehmen (u.a. bei der Weltbank). Diese waren jedoch an Auflagen geknüpft, die sich als Knebelverträge erwiesen. Als Anfang der sechziger Jahre zudem der Weltmarktpreis für Kakao (eines der wichtigsten Exportprodukte Ghanas) verfiel, stand das Land kurz vor dem Konkurs.

Nkrumah reagierte auf die Wirtschaftskrise mit Repression und zunehmendem Realitätsverlust. 1964 erklärte „Afrikas Hoffnungsträger“ die Republik Ghana zum Einparteiensstaat und sich selbst zum „Präsidenten auf Lebenszeit“. Als Nkrumah – nach zwei gescheiterten

Attentaten – 1966 durch einen Militärputsch (unter Beteiligung westlicher Geheimdienste) gestürzt wurde, empfand dies die unzufriedene Bevölkerung Ghanas mehrheitlich als Erleichterung, auch wenn sie vom Regen in die Traufe geriet. Denn es folgte ein Jahrzehnt, in dem sich Militärs und zivile Politiker an der Macht ablösten, deren Hauptziel darin bestand, sich selbst zu bereichern.

Jerry J. Rawlings: Zwei Jahrzehnte an der Macht

1979 bereitete der junge Fliegerleutnant Jerry J. Rawlings dem korrupten Treiben in Ghanas Regierungsetagen mit einem Putsch ein gewaltsames Ende.

„Die Bevölkerung verfügte kaum noch über Strom“, erklärte er zur Begründung. „Es fehlte an allem. Es gab nicht einmal mehr Trinkwasser. Die Situation war so angespannt, dass ein Funke genügt hätte, um eine Explosion auszulösen.“



Jerry J. Rawlings

Rawlings ging gegen Ämtermissbrauch und Günstlingswirtschaft vor, ließ korrupte Beamte vor Gericht stellen, drei ehemalige Regierungschefs öffentlich erschießen und erfüllte danach – zur allgemeinen Verblüffung – sein Versprechen, die Macht wieder an eine zivile Regierung abzutreten. Doch als sich auch diese (unter Hilla Limann) als

wirtschaftlich erfolglos erwies, übernahm Rawlings 1981 nach einem erneuten Coup selbst die Regierung und setzte anfangs auf eine „Entwicklung aus eigener Kraft“.

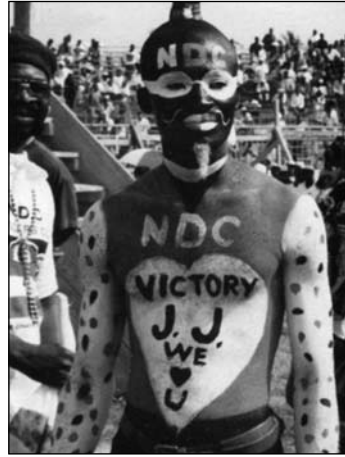
Sein Versprechen, die Ausplünderung des Landes durch in- und ausländische Geschäftemacher zu beenden und die Grundversorgung der Bevölkerung zu verbessern, brachte ihm insbesondere bei der verarmten Landbevölkerung Sympathien ein.

Auch Thomas Sankara, der 1983 im Nachbarland Obervolta eine korrupte Regierung aus dem Amt putschte, machte politische Anleihen bei Rawlings. Die beiden Staatschefs waren befreundet. Sankara bezahlte den Versuch einer revolutionären Umgestaltung seines Landes 1987 mit dem Leben und auch Rawlings musste sich den internationalen Machtverhältnissen beugen.

Um an Kredite zur Sanierung der zerrütteten ghanaischen Wirtschaft zu gelangen, sah er sich schließlich gezwungen, die Auflagen des Internationalen Währungsfonds (IWF) und der Weltbank zu akzeptieren. Sie verlangten die Privatisierung von Staatsbetrieben (darunter die ghanaische Filmindustrie), Kürzungen von Sozial- und Bildungsausgaben, ungehinderter Zugang von ausländischen Investoren und Waren ins Land sowie Preiserhöhungen für Strom, Wasser und Lebensmittel.

Als die Bevölkerung mit Streiks und Protesten reagierte, gab Rawlings der Polizei den Befehl, diese niederzuschlagen. Er ließ Oppositionelle verhaften und regierungskritische Zeitungen schließen. Trotzdem wurde er 1992 – nach Verabschiedung einer neuen Verfassung und Zulassung eines Mehrparteien-Systems – zum Präsidenten gewählt und vier Jahre später im Amt bestätigt. Da die von ihm entworfene Verfassung nur zwei Amtszeiten erlaubte, gab Rawlings im Jahr 2000 – nach fast zwei Jahrzehnten – das Präsidentenamt ab.

Erstmals wechselte eine Regierung in Ghana nach einer demokratischen Wahl, die der Kandidat der oppositionellen New Patriotic Party, John Agyekum Kufuor, gewann. Sein Vorgänger Rawlings gehört seitdem zu seinen schärfsten Kritikern.



Ein Anhänger Jerry J. Rawlings' beim Wahlkampf in Ghana

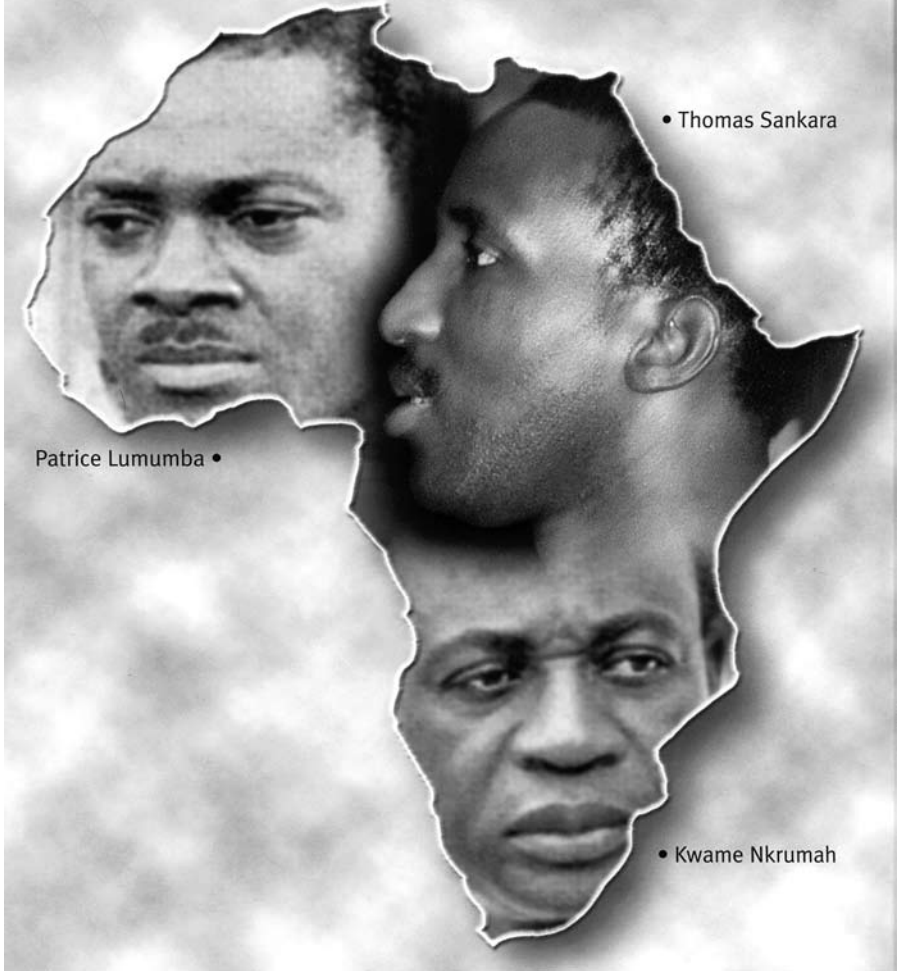
Ghana heute

Als konservativer Politiker verfolgte Kufuor eine strikt neoliberale Wirtschaftspolitik. Er machte weitere Zugeständnisse an IWF und Weltbank, indem er die Staatsausgaben kürzte und die Benzinpreise drastisch erhöhte. Nach gewaltsam ausgetragenen ethnischen Konflikten im Norden Ghanas ließ Kufuor den Ausnahmezustand ausrufen. Trotzdem wurde er 2004 wiedergewählt.

Bei den Feierlichkeiten zum 50. Jahrestag der Unabhängigkeit im März 2007 räumte er ein, dass Ghana, zwischenzeitlich als „Musterland“ für wirtschaftliche Sanierungen nach den Vorgaben der Weltbank gepriesen, „seine Träume aus dem Jahre 1957 nicht hat verwirklichen können.“

Dennoch steht Ghana ein halbes Jahrhundert nach seiner Unabhängigkeit besser da, als viele andere afrikanische Staaten. Das Land mit seinen heute rund 22 Millionen Einwohnern verzeichnet ein Bruttoinlandsprodukt pro Kopf von 505 US-Dollar. Nach dem Human Development Index der Vereinten Nationen beträgt die durchschnittliche Lebenserwartung 57 Jahre und fast zwei Drittel der Bevölkerung haben eine Schulausbildung. Damit liegt Ghana in der UN-Statistik im unteren Mittelfeld auf Rang 136 (von 177), obwohl drei Viertel der Bevölkerung mit weniger als zwei Dollar am Tag auskommen müssen, ein Fünftel der Kinder unterernährt ist und jede(r) Vierte keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser hat. Doch in den meisten afrikanischen Ländern ist die Lebenslage noch erheblich schlechter und die politische Situation instabiler, worauf auch bei den Feierlichkeiten zum 50. Jahrestag der Unabhängigkeit des Landes zu Recht verwiesen wurde.

Liberté et Dignité pour l'Afrique



Patrice Lumumba •

• Thomas Sankara

• Kwame Nkrumah

Freiheit und Würde für Afrika

Die Ghana Union Köln

Mitglieder

In Köln leben etwa 400 Menschen aus Ghana. Manche sind vor den Militärregimes in ihrem Land geflohen, andere kamen auf der Suche nach Arbeit hierher, weil die wirtschaftliche Misere in ihrer Heimat ihnen keine Perspektive mehr bot. Angehörige folgten im Rahmen von Familienzusammenführungen. Etwa drei Dutzend der ghanaischen MigrantInnen sind in der *Ghana Union* aktiv, einer Ortsgruppe der bundesweiten Dachorganisation *Union of Ghanaian Associations in Germany (UGAG)*. Viele Einwanderer aus Ghana, die in Köln leben, arbeiten in der Industrie, als Haushaltshilfen und Reinigungskräfte, andere als Ärzte, Ingenieure, Taxiunternehmer, Betreiber von Afro-Shops und Übersetzer.

Aktivitäten

Da viele ihrer Landsleute kaum Deutsch verstehen, bieten Mitglieder der *Ghana Union Köln* Sprachkurse an, helfen bei Behördengängen und begleiten Kranke zu Ärzten. Weil MigrantInnen für die Erteilung von Aufenthaltsgenehmigungen neuerdings auch deutsche Sprachkenntnisse vorweisen und „Integrationskurse“ besuchen müssen, organisiert der Verein zudem Alphabetisierungskurse für Erwachsene, die in Ghana nicht Lesen und Schreiben lernen konnten. Darüber hinaus lädt die *Ghana Union* zu Kulturveranstaltungen ein und organisiert Freizeitaktivitäten für Kinder.

Ziele

Die Vereinsmitglieder wollen ihren Landsleuten helfen, sich in der bundesdeutschen Gesellschaft zurecht zu finden und Kontakte in Köln zu knüpfen, um gegenseitiges Verständnis und Integration zu fördern. Aus diesem Grund lud der Verein im Februar erstmals zu einem „deutsch-ghanaischen Samstag“ ins Allerweltshaus in Ehrenfeld ein. Zum Abschluss des Jubiläumsjahres 2007 soll diese Begegnungsmöglichkeit mit einem Fest institutionalisiert werden (am 29. Dezember in der Deutsch-Italienischen Gesamtschule am Gladbacher Wall) und danach einmal im Monat stattfinden.

Familien sollen zusammen kommen und neue Freundschaften schließen können. Zudem sollen KölnerInnen sowie Kinder von MigrantInnen, die hier geboren sind, Gelegenheit haben, ghanaische Kultur kennen zu lernen.

Kontakte

Im Januar 2007 nahm die *Ghana Union Köln* an der ersten Regional-Konferenz afrikanischer Organisationen aus Nordrhein-Westfalen teil, die im Rautenstrauch-Joest-Museum stattfand. Auch zur Feier des 50. Jahrestags der Unabhängigkeit Ghanas ist der Verein bereits seit Anfang des Jahres aktiv. Im März lud er zu einem ökumenischen Gottesdienst

mit Gospel-Musik ins Friedrich-Wilhelm-Gymnasium in der Severinstraße ein. Im Juli folgte in der Deutsch-Italienischen Gesamtschule am Gladbacher Wall ein Fest mit Musik, Tombola, ghanaischen Spezialitäten und einem Redebeitrag von Oberbürgermeister Fritz Schramma.

Projekte

Eine Aktivität liegt den Mitgliedern der *Ghana Union Köln* besonders am Herzen: die Förderung von ghanaischen Kindern hierzulande wie in Westafrika. In Köln will der Verein deshalb die Betreuung von Hausaufgaben und Nachhilfen in Deutsch für ghanaische und andere englischsprachige Schulkinder von MigrantInnen organisieren. In Ghana sollen Schulkinder mit Büchern, Heften, Stiften, Schuluniformen und Zuschüssen zum Schulgeld unterstützt werden.

Für diese Aktivitäten bittet die *Ghana Union Köln* die BesucherInnen der Filmreihe um Spenden. Auch der Erlös des Verkaufs von Souvenirs zum 50. Unabhängigkeitstag Ghanas geht in die Projektkasse.

Spenden an:

Ghana Union Köln, Stichwort: Schulkinder

Sparkasse KölnBonn, Kontonummer: Nr. 21842034, Bankleitzahl: 37050198

Kontakt: William Nketia, Tel.: 0221 – 890 40 64

Bei ihrer Unabhängigkeitsfeier in Köln servierte die Ghana Union eine große Geburtstagstorte



Kino und Filmschaffen in Ghana

Wie überall in Afrika konnten auch in Ghana erst nach der Befreiung von der Kolonialherrschaft unabhängige Filme entstehen. Bis dahin gab es nur die von den Briten gegründete *Colonial Film Unit*, deren Produktionen vor allem dazu dienten, die protestantischen Wertvorstellungen der Kolonialherren zu verbreiten und afrikanische Soldaten für die britischen Streitkräfte zu werben. Die Kolonialverwaltung gründete 1949 auch eine Filmschule in Accra. Deren Absolventen durften jedoch lediglich britischen Produktionsteams als Assistenten dienen. Als sich Mitte der fünfziger Jahre das Ende der Kolonialherrschaft abzeichnete, stellten die Briten ihre Filmförderung in Ghana ein.*

Nach der Unabhängigkeit nationalisierte der erste Präsident des Landes, Kwame Nkrumah, die Filmproduktion und -distribution. Neben Musik und Tanz erschien Nkrumah das Medium Film ein geeignetes Mittel, „die Identität und die charakteristischen Besonderheiten einer Nation, ihre Ausdrucksformen, Kultur, Politik und Philosophie sowie ihre Hoffnungen und Erfolge“ auszudrücken.

So entstand die *Ghana Film Industry Corporation (GFIC)*, die mit ihren Schnittstudios und Entwicklungslabors für 16mm- und 35mm-Filme über Produktionstechniken verfügte, die im gesamten Afrika südlich der Sahara (mit Ausnahme von Südafrika) einzigartig waren. In der Ära Nkrumah drehte die *GFIC* 200 Dokumentarfilme und mehr als 300 Wochenschau-Beiträge. Sie unterhielt zahlreiche Kinos und fuhr mit Kinomobilen („Kaato Cine“ genannt) übers Land.

Darüber hinaus bot das *National Film and Television Institute (NAFTI)* Ausbildungsmöglichkeiten für professionelle Filmemacher. Noch heute ist *NAFTI* die einzige Filmhochschule in Westafrika. Sie wird von Studenten aus vielen anglophonen Ländern des Kontinents besucht. (Abschlussarbeiten von der ghanaischen Filmschule *NAFTI* hat FilmInitiativ in Anwesenheit eines Absolventen beim Festival *Jenseits von Europa IV* im Jahre 1996 in Köln vorgestellt.)

Nach der Unabhängigkeit Ghanas wurde auch der Vertrieb ausländischer Filme kontrolliert, um die Verbreitung US-amerikanischer und europäischer Produktionen mit gewalttätigen, sexistischen oder rassistischen Inhalten zu verhindern. Die Ghanaer – so Nkrumah – „hatten es satt, auf der Leinwand mit anzusehen, wie clevere Amerikaner zehntausend dümmliche Rothäute niedermachen“.

Nach dem Sturz Nkrumahs im Jahre 1966 bestand die staatliche Filmindustrie in Ghana zunächst weiter. In den achtziger Jahren, unter der Regierung Jerry J. Rawlings, wurde eine Quotenregelung eingeführt, wonach die Kinos einen bestimmten Anteil von Filmen

* vgl. hierzu: Manthia Diawara: *African Cinema*. S. 116 ff; Steffen Köhn: *Videofilm in Ghana. Ein neues Unterhaltungsmedium im Zentrum der öffentlichen Sphäre*. Institut für Ethnologie und Afrikastudien. Johannes Gutenberg Universität. Mainz 2007).



Die Ghanaische Filmschule NAFTI beim panafrikanischen Filmfestival FESPACO in Ougadougou (Burkina Faso)

aus der Dritten Welt zeigen mussten. Diese Regelung führte u.a. zu einem regen cineastischen Austausch zwischen Kuba und Ghana und 1986 zu einer Retrospektive des afrikanischen Kinos beim Filmfestival in Havanna.

In den neunziger Jahren fiel die ghanaische Filmindustrie dem Strukturanpassungsprogramm zum Opfer, das der Internationale Währungsfonds (IWF) und die Weltbank dem hoch verschuldeten westafrikanischen Land aufkrotyierten. Zu den

Staatsbetrieben, die zur Privatisierung freigegeben wurden, gehörte auch die *Ghana Film Industry Corporation (GFIC)*. Sie wurde 1996 an einen malaysischen Investor verkauft, die *Sistem Televisyen Malaysia Berhad* aus Kuala Lumpur. Sie gab der GFIC den neuen Namen *Gama Film Company (GFC)*, gründete ein Jahr später Ghanas ersten privaten Fernsehsender TV3 und produzierte dafür nur noch billige Streifen im Beta-Videoformat. Die an Profiten, nicht an Kultur interessierte malaysische Firma ließ die 35mm-Labors, Studios sowie die Projektoren in den Kinos verkommen bis sie nicht mehr zu gebrauchen waren. Viele, die bis dahin in der ghanaischen Filmindustrie beschäftigt gewesen waren, verloren ihre Jobs. Zur gleichen Zeit boomte – wie überall in Afrika – auch in Ghana die Video-Technik. Filme waren bald nicht mehr auf Leinwänden in Kinosälen, sondern nur noch auf Monitoren in Video-Clubs zu sehen. Schon in den achtziger Jahren gab es in Accra 300 Video-Clubs. Angehörige der Mittelschicht, die über die notwendigen Mittel verfügten, schafften sich Video-Recorder an und schauen Filme, oftmals billige Raubkopien, nur noch zu Hause vor dem Fernseher. Der Videomarkt ist zum lukrativen Geschäftszweig in Ghana geworden. Neben dem massenhaften Vertrieb und Verleih von Kassetten aus anglophonen afrikanischen Ländern (z.B. aus Nigeria) werden inzwischen 60 bis 70 Spielfilme im Videoformat pro Jahr in Ghana gedreht. In den meisten davon geht es um Liebe und Leid, Schurken und Helden, Mystik und Zauberei. Daneben wissen die Prediger des Pfingstchristentums, das seit den achtziger Jahren in Ghana einen kometenhaften Aufstieg erlebt, das Medium Video geschickt für ihre Zwecke zu nutzen. Sie verfügen über eigenes Kamera-Equipment sowie Schnittstudios, verbreiten Predigten auf Videokassetten und setzen auch in ihren Kirchen riesige Videoleinwände ein. Damit gehören sie zu den wichtigsten Akteuren auf dem Videomarkt, der heute das Bild der ghanaischen Städte prägt. An allen Ecken verkaufen Straßenhändler Videokassetten. Auf jedem Markt gibt es Video-Stände. Riesige Poster und Banner, T-Shirts und Handzettel verweisen auf neue Produktionen, für die auch in Fernsehen und Rundfunk geworben wird. In der Hauptstadt Accra fahren Lastwagen mit

Bands und Schauspielern durch die Straßen, um neue Produktionen bekannt zu machen und sie direkt an Passanten zu verkaufen.

In diesem kommerziellen Umfeld haben es unabhängige Filmemacher schwer. Trotzdem gelingt es einigen von ihnen, Spielfilme zu drehen, deren inhaltliche und ästhetische Qualität durch zahlreiche Preise bei internationalen Festivals gewürdigt wurde.

Die prominentesten Regisseure Ghanas sind Kwah Ansa und King Ampaw. Unter denen, die im Exil leben, hat sich insbesondere John Akomfrah einen Namen gemacht.

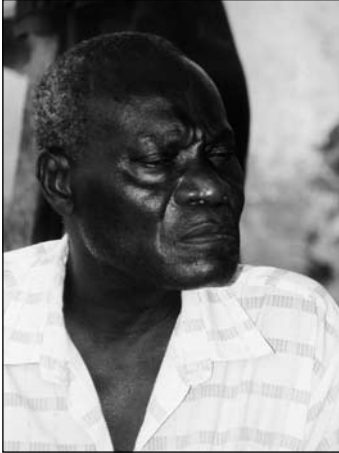
Kwah Ansa steht bis heute in der antikolonialen Filmtradition der Nkrumah-Ära und hat für seinen Film **Heritage Africa** eine Bankbürgschaft auf sein Haus aufgenommen, um sich nicht in die Abhängigkeit ausländischer Geldgeber zu begeben. Er kritisierte öffentlich, dass die kommerzielle Videoindustrie die Filmproduktion auf Zelluloid in Ghana untergraben habe, und er gehört zu denen, die sich vehement für das im Oktober 2004 verabschiedete neue Filmgesetz und die Schaffung eines *National Film Board* eingesetzt haben. Danach sollen Produktion, Distribution und Vermarktung von Spielfilmen wieder mit staatlichen Mitteln gefördert werden.

King Ampaw hat seine beiden ersten Spielfilme **Juju – Nana Akoto** und **Kukurantumi – Road to Accra** in den achtziger Jahren realisiert, als es noch eine funktionsfähige Filmindustrie gab. Seine jüngste Komödie **No time to die** drehte auch er 2006 mit digitaler Videotechnik, wie es die meisten afrikanischen RegisseurInnen inzwischen aus Kostengründen tun. Sein Besuch in Köln bietet die Gelegenheit, nicht nur über seine Filme, sondern auch über das Kino und die Video-Landschaft in Ghana zu diskutieren.



Filmplakat

Gäste aus Afrika



King Ampaw

Ghana

vom 16. bis 18. 11. in Köln

King Boama Darko Ampaw wurde 1940 in dem Dorf Kukurantumi, 100 km nördlich der Landeshauptstadt Accra, geboren. Nach der Ausbildung am *Accra Technical Institute* ging er zum Studium nach Europa. Erst besuchte er die *Hochschule für Film und Fernsehen* der DDR in Potsdam-Babelsberg, dann die Wiener *Akademie für Musik und darstellende Künste* und ab 1967 schließlich die Münchener *Hochschule für Film und Fernsehen*, wo er 1972 seine Abschlussprüfung absolvierte. Danach arbeitete er als Kameramann an verschiedenen bundesdeutschen Filmen mit und als Co-Produzent von Spielfilmen wie **Cobra Verde** von Werner Herzog, **African Timber** von Peter Brinkmann, **Anansi** von Fritz Baumann und **Welcome Home** von Andreas Gruber.

Zurück in Ghana war er von 1979 bis 1982 „Senior Film Director“ der nationalen Fernsehanstalt. 1983 gründete er seine eigene Filmfirma *AFRO MOVIES* und produzierte damit Fernsehdokumentationen sowie seine beiden ersten Spielfilme, zu denen er auch das Drehbuch schrieb: **Kukurantumi – Road to Accra** (1983) und **Juju – Nana Akoto** (1985). Seitdem zählt er zu den bedeutendsten Regisseuren seines Landes, auch wenn es mehr als zwei Jahrzehnte dauern sollte, bis er 2006 mit **No time to die** einen weiteren Spielfilm drehen konnte. Mit digitaler Videotechnik produziert, konnte der Film dank der Unterstützung der Filmstiftung NRW für die Kölner Ghana-Reihe deutsch untertitelt werden. Bleibt zu hoffen, dass er auch einen deutschen Verleih findet.

Gäste aus Afrika



Fidèle Kientega
Burkina Faso
am 18.11. in Köln

Fidèle Kientega wurde am 15.6.1954 geboren. Er studierte Internationales Recht und Literatur und verbrachte im Rahmen seiner Ausbildung auch einen dreimonatigen Studienaufenthalt in Saarbrücken.

Als Thomas Sankara 1983 den Versuch unternahm, sein Land Obervolta (das er in Burkina Faso umbenannte) revolutionär umzugestalten, um es von neokolonialer Abhängigkeit zu befreien, war Fidèle Kientega sein außenpolitischer Berater und schließlich auch Minister für Erziehung und Grundbildung.

Nach der Ermordung von Thomas Sankara am 15. Oktober 1987 inhaftierten die neuen Machthaber Fidèle Kientega und drohten auch ihm Folter und Mord an.

Wieder in Freiheit, setzte er seine politische Arbeit dennoch fort. Im November 2000 gehörte er zu den Mitbegründern der Partei *UNIR/MS (Union pour la Renaissance/Mouvement Sankariste)*, deren Ziele dem entsprechen, was Sankara propagiert hatte: Arbeit für alle, Achtung der Menschenwürde und Glauben an die Zukunft eines vereinten Afrikas.

Fidèle Kientega ist Generalsekretär für Information und Außenbeziehungen seiner Partei und gehört seit Mai 2007 der Nationalversammlung Burkina Fasos an, als einer von nur 12 Oppositionellen unter den 111 Abgeordneten.

Das Filmprogramm im Überblick (vom 13. bis 27. November 2007)

Die Filmreihe bietet Einblicke in Geschichte und Gegenwart Ghanas, cineastische Raritäten seiner bedeutendsten Regisseure und Filme zum historischen Kontext der Unabhängigkeitsbewegungen in Afrika.

Sankofa, zum Auftakt im Allerweltskino zu sehen (Dienstag, 13. 11., 20.00 Uhr im OFF Broadway), war 1993 der erste afrikanische Spielfilm über den Sklavenhandel. Er beginnt und endet im berühmten Cape Coast Castle an der ghanaischen Küste, von der aus Millionen Afrikaner nach Amerika verschleppt wurden – ein historischer Aderlass, von dem sich der Kontinent nie mehr erholt hat. Die internationale Koproduktion des äthiopischen Regisseurs Haile Gerima wurde mit Mitteln aus Ghana, Äthiopien, Burkina Faso, England, Frankreich und Deutschland realisiert und illustriert, was der europäische Kolonialismus für Afrika bedeutete.

Das viertägige Ghana-Programm im Filmforum im Museum Ludwig beginnt am Donnerstag, dem 15. 11. (19.00 Uhr) mit der WDR-Dokumentation **Unabhängig! Ghana – Von der Kolonie zum Nationalstaat**. Mit historischen Archivaufnahmen gibt der Film einem Überblick über die wechselhafte Geschichte Ghanas in den ersten vier Jahrzehnten nach der Unabhängigkeit.

Die Filmemacherin Andrea Reischies wird bei der Vorführung anwesend sein und mit VertreterInnen der *Ghana Union* und dem Publikum diskutieren.

Filmstill aus SANKOFA

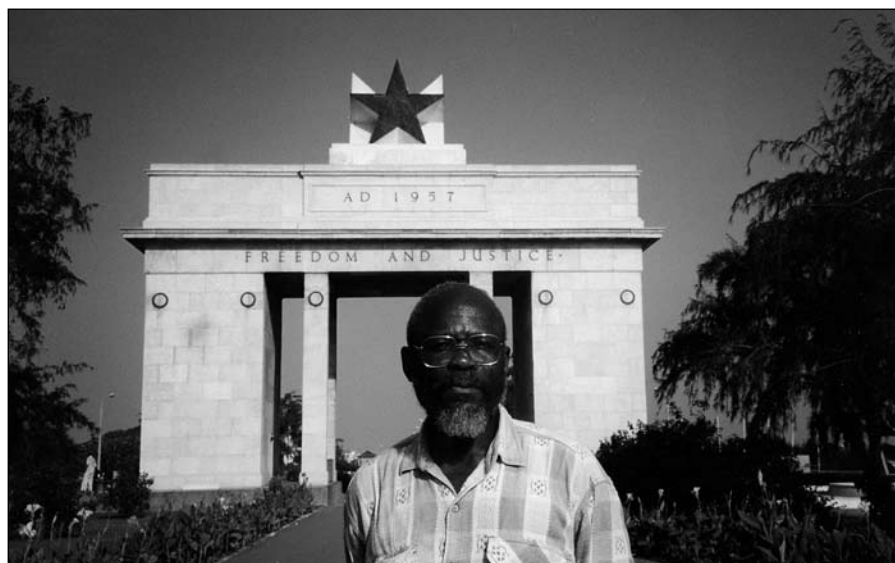


Im Anschluss daran läuft in dem Doppelprogramm der Spielfilm **Heritage Africa**. Er erzählt von den Jahren vor der Unabhängigkeit und von den Schwierigkeiten, die von den britischen Kolonialherren verbreitete Untertanen-Mentalität zu überwinden. Kwah Ansah, Ghanas Filmpionier, illustriert dies am Beispiel eines in England ausgebildeten Afrikaners, der in der britischen Kolonialverwaltung Karriere macht und sich dadurch in unlösbare Konflikte verstrickt. Die Figur seines Gegenspielers, der als Befreiungskämpfer im Gefängnis landet, verweist auf die Biographie Kwame Nkrumahs. Der vielfach preisgekrönte Film ist leider nur noch auf DVD (und auch das nur beim Regisseur in Ghana persönlich) zu beziehen. Dennoch sollten sich Cineasten die Kölner Erstaufführung dieser filmhistorischen Rarität nicht entgehen lassen.

Mit **Testament** steht am Freitag (16.11., 19.00 Uhr) ein Spielfilm des bekanntesten ghanaischen Regisseurs aus der Diaspora auf dem Programm: John Akomfrah lebt in London, wo er das *Black Audio Film Collective* mit begründet hat. Sein Film ist eine sehr persönliche und eigenwillige Reflexion über den Militärputsch gegen Nkrumah im Jahre 1966 und die anschließende Verfolgung seiner Anhänger, die viele von ihnen – wie die Protagonistin – ins Exil trieb.

King Anpaw gehört zu den wenigen international bekannten Regisseuren Ghanas. Er hat bislang drei Spielfilme gedreht, die auf vielen Festivals Preise gewannen. Er kommt aus Accra nach Köln, um seine Filme persönlich vorzustellen. Mit viel Humor

*Dr. Joseph Mensah Agbedor in der Dokumentation
UNABHÄNGIG! GHANA – VON DER KOLONIE ZUM NATIONALSTAAT*





David Ontoh und Agartha Ofori in: *NO TIME TO DIE*

erzählen sie von den alltäglichen Nöten und Hoffnungen einfacher Leute in wirtschaftlich und politisch schwierigen Zeiten.

Zum Auftakt der Retrospektive läuft **Kukurantumi – Road to Accra**, eine Komödie von 1983 über die von wirtschaftlichen Zwängen ausgelöste Flucht vieler Dorfbewohner in die ghanaische Metropole (Freitag, 16. 11., 21.00 Uhr). **Juju – Nana Akoto**, ein Spielfilm aus demselben Jahr, beschreibt – mit ironischer Distanz – den Konflikt zwischen einem Dorfchef, dem Sachwalter der Tradition, und seinem jugendlichen Nachfolger, dem Repräsentanten der Moderne (Samstag, 17.11., 19.00 Uhr).

Auch der neue Film King Ampaw's **No time to die** aus dem Jahre 2006 spielt mitten im Alltag Ghanas. Er erzählt die Geschichte eines Leichenbestatters, der mit seinem schwarz lackierten Wagen über Land fährt und bei einer Beerdigung seine große Liebe entdeckt (Samstag, 17.11., 21.00 Uhr).

Zum Abschluss der Reihe erinnern zwei Filme an Politiker, die – wie „der Vater der ghanaischen Unabhängigkeit“ Kwame Nkrumah – für ein eigenständiges, von ausländischen Einmischungen unabhängiges Afrika kämpften und dafür mit ihrem Leben bezahlten.

Am Sonntag (18.11., 19.00 Uhr) ist im Filmforum im Museum Ludwig der neue Dokumentarfilm **Thomas Sankara, L'homme intègre** zu sehen. Er enthält faszinierendes, bislang unbekanntes Archivmaterial über den revolutionären Aufbruch dieses herausragenden afrikanischen Politikers. Als junger Hauptmann übernahm Sankara 1983 die Macht in Obervolta (dem nördlichen Nachbarland Ghanas), das er in Burkina Faso umbenannte, was soviel heißt wie „Land der aufrechten Menschen“. Der Name war Programm: Sankara setzte auf

die eigene (wirtschaftliche) Kraft und versuchte, den ökonomischen und politischen Einfluss ausländischer Mächte (insbesondere Frankreichs) zurückzudrängen. Dafür musste er 1987 sterben. Sein Versuch eines eigenständigen Entwicklungsweges fand ein breites Echo in Afrika, auch in Ghana. Dessen langjähriger Präsident, Jerry J. Rawlings, war mit Sankara befreundet und tritt in dem Film als Zeitzeuge auf.

Zur Diskussion über die politische Bedeutung Sankaras ist Fidèle Kientega aus Burkina Faso nach Köln eingeladen. Er hat diese dramatische Epoche in der Geschichte Westafrikas hautnah mit erlebt und mit gestaltet – als außenpolitischer Berater und Erziehungsminister Sankaras. Noch heute vertritt er dessen Ideale als Abgeordneter einer oppositionellen sankaristischen Partei im Parlament Burkina Fasos.

Last but not least ist im Allerweltskino noch der Spielfilm **Lumumba** zu sehen (Dienstag, 27. 11., 20.00 Uhr im OFF Broadway). Er erzählt vom Aufstieg und Fall Patrice Lumumbas, der nach der Unabhängigkeit des Kongo zum ersten Präsidenten des zentralafrikanischen Landes gewählt wurde. Wie Nkrumah verfolgte auch Lumumba antikoloniale und panafrikanische Ziele, was ihm in Afrika große Sympthien, in der westlichen Welt dagegen Misstrauen und Feindschaften einbrachte. Wie beim Militärputsch gegen Nkrumah in Ghana und bei der Ermordung Sankaras in Burkina Faso sorgten westliche Geheimdienste schließlich auch dafür, dass Lumumba im Kongo gestürzt und ermordet wurde.

Eintrittspreise:

Filmforum im Museum Ludwig

Bischofsgartenstr. 1, 50667 Köln

Einzelvorstellung: 6,00 Euro / ermäßigt 5,00 Euro

Dauerkarte: 20,00 Euro (nur gültig im Filmforum im Museum Ludwig)

Allerweltskino im OFF Broadway

Zülpicher Str. 24, 50674 Köln

Einzelvorstellung: 6,00 Euro

Kartenvorbestellungen:

15.11. – 18.11.2007: FilmInitiativ Köln, Tel. 0221 – 46 96 243 / mail@filminitiativ.de

13.11. 2007 und 27. 11.2007: OFF Broadway, Tel. 0221 – 23 24 28 oder 0221 – 820 57 33

Dienstag, 13. November, 20.00 Uhr, Allerweltskino im OFF Broadway

Sankofa

Regie: Haile Gerima, Ghana/USA/Burkina Faso/Deutschland 1993, 125 Min.
35 mm, OF engl. mit dt. UT

„All ihr toten Seelen der gestohlenen Afrikaner, steht auf aus den Tiefen des Ozeans und aus den Bäuchen der Sklavenschiffe und erzählt Eure Geschichte, tretet aus den Baumwollfeldern hervor und schreit sie hinaus, von Brasilien bis Mississippi, von den Zuckerplantagen in Kuba bis zu den Reisfeldern South Carolinas, all ihr geschundenen Afrikaner, steht auf und bezeugt Eure Geschichte, erzählt wie ihr verschleppt, vergewaltigt, gefesselt, ausgepeitscht, verbrannt, zerstückelt und ermordet wurdet, all ihr Seelen der Toten Afrikas, steht auf und redet!“

Totenklage des Trommlers zu Beginn des Films

In seinem 1993 fertig gestellten Spielfilm präsentiert der äthiopische Regisseur Haile Gerima die Geschichte des Sklavenhandels erstmals aus afrikanischer Sicht. Sankofa ist ein Wort aus der Akan-Sprache Ghanas und heißt soviel wie: Rückblick auf die Vergangenheit, um vorwärts zu kommen. Ausgangsort des Films ist das Cape Coast Castle an der Westküste Ghanas. In den unterirdischen Zellen dieses von Europäern erbauten mächtigen Forts wurden über Jahrhunderte afrikanische Sklaven eingekerkert, bevor sie – in Ketten gelegt – per Schiff nach Amerika verschleppt wurden, auf die Plantagen der europäischen Kolonialherren. Heute besuchen weiße Touristen diesen Ort unvorstellbaren Schreckens. Der Hauptperson des Films, dem afroamerikanischen Model Mona, dient das Fort als exotische Kulisse für Modeaufnahmen mit einem weißen Fotografen. Doch als sie die steinernen Stufen zu den ehemaligen Kerkerzellen hinabsteigt, fällt plötzlich die Stahltür hinter ihr ins Schloss, und sie wird selbst zur Gefangenen. Aus dem Fotomodell Mona wird die Sklavin Shola, die – mit anderen Kerkerinsassen – auf eine Zuckerplantage in der Karibik verschleppt wird. Ihr Martyrium endet erst, als es zum Aufstand der Sklaven kommt. Der Film wurde 1993 beim panafrikanischen Filmfestival in Burkina Faso als bester Film ausgezeichnet und gewann im selben Jahr beim Filmfestival in Mailand den großen Preis.



Donnerstag, 15. November, 19.00 Uhr, Filmforum im Museum Ludwig

Unabhängig! Ghana – Von der Kolonie zum Nationalstaat

Regie: Andrea Reischies, Deutschland 1997, 30 Min., Digi-Beta, dt. Fassung



Die Dokumentation entstand kurz nach dem 40. Jahrestag der Unabhängigkeit Ghanas und skizziert die Geschichte des Landes bis ins Jahr 1997. Der Film zeigt, wie es Kwame Nkrumah und anderen Freiheitskämpfern gelang, 1957 die britische Kolonialherrschaft abzuschütteln und die Geschicke des Landes selbst zu übernehmen. „Nkrumah hat viel für uns getan“, schwärmt eine Markthändlerin vor der Kamera. „Er hat den Hafen gebaut, viele Brücken, den Stausee.“

Mit Interview-Aussagen von Zeitzeugen und Archivmaterial schildert der Film die politische Aufbruchstimmung Ende der fünfziger Jahre unter Nkrumah und die Ernüchterung, als er den Einparteiensstaat ausrief. 1966 wurde er von Militärs gestürzt. Gegen die selbstsüchtigen Regimes, die ihm in den siebziger Jahren an der Regierung folgten, putschte der junge Fliegerleutnant Jerry J. Rawlings im Jahre 1979, der die allgegenwärtige Korruption in den Regierungsetagen zu bekämpfen versprach und zwei Jahrzehnte an der Macht bleiben sollte. Auch aus dieser Zeit sind historische Bilder zu sehen.

Die Dokumentation entstand 1997 als erster von drei Teilen einer Serie des WDR-Fernsehens über die Entkolonialisierung Afrikas am Beispiel Ghanas, Ugandas und Namibias.



Im Anschluss:

Filmgespräch mit der Autorin Andrea Reischies und Vertretern der Ghana Union Köln.

Andrea Reischies, 1948 in Hannover geboren, arbeitet seit 1973 als freie Journalistin überwiegend für das WDR-Fernsehen. 1988 realisierte sie ihre erste Dokumentation im Afrika südlich der Sahara, der 35 weitere – von 5 bis 45 Minuten Länge – folgten.

Donnerstag, 15. November, 19.00 Uhr, Filmforum im Museum Ludwig

Heritage Africa

Regie: Kwaw Ansah, Ghana 1989, 110 Min., DVD, OF engl.



Der Protagonist des Films, ein Mann namens Kwesi („an einem Sonntag Geborener“) Atta („Zwilling“) Bosomefi („ein berühmter Ahne wurde wiedergeboren“), zieht es vor, Quincy Arthur Bosomfield genannt zu werden. Als perfektes Produkt der Kolonialausbildung nimmt er die britische Kultur in all ihren Formen an und legt sich den englisch klingenden Namen zu. Damit schafft er es, in der Kolonialverwaltung

zum Bezirksbeauftragten aufzusteigen, muss seine afrikanische Tradition jedoch verleugnen. Kwesi schreckt nicht einmal davor zurück, seine eigene Mutter zu demütigen. Als diese ihn an seine Verpflichtung gegenüber den Ahnen erinnert, gerät Kwesi zunehmend in Selbstzweifel, die durch das Zusammentreffen mit einem inhaftierten Freiheitskämpfer (der an Kwame Nkrumah erinnert) noch bestärkt werden...

Die Filmgeschichte spielt in der letzten Phase der Kolonialzeit. Kwah Ansah kritisiert damit jedoch auch negative Tendenzen in der ghanaischen Gesellschaft der achtziger Jahre. Für den Regisseur ist die Figur Kwesi Atta Bosomefi repräsentativ für ein breiteres Phänomen: „Ich war immer davon überzeugt, dass die Afrikaner ihre eigenen Werte haben. Wir haben die Kolonisierung erfahren und zweifelsohne verfolgten die Kolonialherren das Ziel, Afrikaner einer Gehirnwäsche zu unterziehen, um sie unterwerfen zu können. Dieses System hat das Selbstvertrauen der Afrikaner stark untergraben. Hier setzt die Filmhandlung ein. Sie lässt uns zurückblicken auf das, was falsch gelaufen ist und fordert dazu auf, das, was uns unsere Vorfahren hinterlassen haben, zu schätzen und anzunehmen.“

Der zweite Langspielfilm des engagierten Regisseurs gewann 1989 als erste anglophone Produktion den Hauptpreis beim panafrikanischen Filmfestival FESPACO in Ouagadougou. Zahlreiche weitere internationale Auszeichnungen, z.B. beim Filmfestival in London 1989, folgten.

Testament

Regie: John Akomfrah, Ghana/Großbritannien 1988, 76 Min., 35 mm, OF engl.



Im Juni 1957, als Ghana seine Unabhängigkeit erlangte, begann die Conventional People's Party unter der Führung von Kwame Nkrumah mit dem Experiment, einen sozialistischen Staat in Afrika zu etablieren. 1966 wurde die Partei durch einen Militärputsch gestürzt.

Im Mittelpunkt des Doku-Dramas stehen die Lebensgeschichten früherer Anhänger Nkrumahs. Ihr Leben ist von

Angst und Wut gekennzeichnet, da der Putsch sie orientierungslos zurückließ. Die politische Repression des Militärregimes stellte sie vor die Wahl zu schweigen oder Gefängnishaft zu riskieren. Manche entschieden sich deshalb dafür, das Land zu verlassen, so wie Abena, die Protagonistin des Films. Als junge Frau nach dem Staatsstreich von 1966 inhaftiert, wanderte sie nach ihrer Freilassung nach England aus. Erst 1988 kehrt sie als Fernsehjournalistin nach Ghana zurück, um einen Bericht über die Dreharbeiten zu Werner Herzogs Film **Cobra Verde** zu drehen. Ihr Aufenthalt wird zu einer schmerzlichen Reise in die Vergangenheit...

Der Film ist ein komplexes Experiment in Form und Inhalt, arbeitet mit Wiederholungen, historischen Archivaufnahmen, Traumsequenzen und politischen Reflexionen über die Geschichte Ghanas, „die drei Tode Nkrumahs“ sowie die Dreharbeiten zu einem ausländischen Film wie **Cobra Verde**. Die Wirkung der teilweise verfremdeten Bilder wird durch die sich wie in einem Ritual wiederholende Musik noch intensiviert.

John Akomfrah hat für sein Doku-Drama mehrere Preise und besondere Erwähnungen bei Festivals in Rimini, San Francisco, Ouagadougou (FESPACO) und Montreal (Vues d'Afrique) erhalten. Der in Ghana geborene und in London aufgewachsene Regisseur zählt zu den Gründungsmitgliedern des *Black Audio Film Collective*, einer Produktionsgemeinschaft, die sich ab 1982 mit Fragen afrikanischer Identität auseinandersetzte. Das Kollektiv verfolgte – bis zu seiner Auflösung im Jahr 1998 – das Ziel, mit seinen Arbeiten die kulturellen und politischen Interessen afrikanischer MigrantInnen zu unterstützen.

Kukurantumi – Road to Accra

Regie: King Ampaw, Ghana/Deutschland 1983, 90 Min., 35 mm, OF engl. mit dt. UT



Kukurantumi, ein Dorf in Ghana, liegt etwa 100 Kilometer nördlich der Landeshauptstadt Accra. Mit seinem alten LKW benötigt Addey auf den holprigen Straßen einige Stunden für die Strecke. Täglich transportiert er Passagiere und ihr Gepäck hin und her, bis er nach einem unverschuldeten Unfall – die Bremsen versagen – entlassen wird. Gegen den Rat seiner Frau, die zusammen mit ihm auf dem Land leben und arbeiten will, zieht Addey nach Accra,

um in der Großstadt sein Glück zu suchen. Es gelingt ihm auch, bei dem reichen Schrotthändler Mensah auf Kredit einen alten Lastwagen zu erwerben und diesen in mühevoller Kleinarbeit wieder fahrtüchtig zu machen. Aber für seine Selbstständigkeit verkauft er die seiner Tochter Abena, denn er verspricht sie seinem Gläubiger als Frau. Konflikte in seiner Familie sind damit vorprogrammiert...

In langen Einstellungen und einem ruhigem Erzählrhythmus reflektiert der Film die Folgen der Landflucht in Ghana, wo zahllose Menschen der „Road to Accra“ folgen, um Armut und Perspektivlosigkeit in den Dörfern zu entfliehen. Wie der tragikomische Film zeigt, verändern sich damit die gesellschaftlichen Strukturen Ghanas dramatisch.

Regisseur King Ampaw ist selbst 1940 in Kukurantumi geboren und produzierte seinen Debütfilm über sein Heimatdorf mit Hilfe des Norddeutschen Rundfunks.

Beim panafrikanischen Filmfestival FESPACO in Burkina Faso wurde der Film 1985 mit dem Kritikerpreis ausgezeichnet.

In Anwesenheit des Regisseurs

Samstag, 17. November, 19.00 Uhr, Filmforum im Museum Ludwig

Juju – Nana Akoto

Regie: King Ampaw, Ghana/Deutschland 1985, 94 Min., 16 mm, OF engl. mit dt. UT



Nana Akoto, der langjährige Dorfcchef, will sich durch den Bau eines neuen Palastes ein Denkmal setzen. Ausgerechnet sein Neffe und Nachfolger Kwame bringt aus der Hauptstadt ganz andere Ideen in das Dorf Oyoko zurück. Er will eine Rinderzucht aufbauen und mit einem Bohrturm Wasser gewinnen, um die Zukunft des Dorfes zu sichern. Doch in seinem Altersstarrsinn hält der Dorfcchef an seinem Vorhaben fest und treibt Hühner, Ziegen,

Palmwein und Gemüse von seinen Untertanen ein, um damit auf dem Schwarzmarkt in Accra Zement für seinen Palast zu erwerben. Als er schließlich auch noch die Verlobte seines Neffen zur Zweitfrau haben will und, um sein Liebeswerben zu fördern, bei einer traditionellen Beschwörungszeremonie (Juju) den unlängst erworbenen Zuchtbullen als Opfertier einsetzt, kommt es zum Eklat...

Die Dorfkomödie, wie King Ampaws erster Film in Zusammenarbeit mit dem Norddeutschen Rundfunk produziert, vermittelt ungewöhnliche Einblicke in den ghanaischen Alltag.

Der Regisseur erklärte zur Bedeutung des Juju-Kultes in dem westafrikanischen Land: „Juju ist ein traditioneller Glaube mit einer eigenständigen Kultur. Durch die Verbreitung des Christentums und der europäischen Zivilisation in Ghana ist der Glaube an Juju und Fetische unterdrückt worden. Aber der Glaube an Juju herrscht hier noch überall. In der Großstadt Accra in mehr versteckter, im Landesinneren in offenkundiger Form. Juju ist insbesondere mit der traditionellen Herrschergewalt der Chiefs verbunden. Jeder Chief hat traditionsgemäß auch heute noch seinen Juju-Priester, der ihn berät und beschützt und Einfluss auf das Volk nimmt. Ebenso wie Nana Akoto in unserem Film.“

In Anwesenheit des Regisseurs

No time to die

Regie: King Ampaw, Ghana/Deutschland 2006, 90 Min., BETA SP, OF engl. mit dt. UT



King Ampaws neuester Film erzählt die Geschichte des Leichenwagenfahrers Asante, der wegen seines Berufes keine Frau findet, die mit ihm leben mag. Als er Esi trifft, die gerade ihre Mutter beerdigen muss, verliebt sich Asante Hals über Kopf in sie und versucht mit viel Einfallsreichtum, ihre Zuneigung zu gewinnen. Um sie zu heiraten, benötigt er jedoch die Einwilligung ihres Vaters Owusu. Asante sucht Rat bei einem Fetischpriester, der ihm einen Weg aufzeigt, wie er Owusu überlisten und dazu bewegen könne, der Heirat zuzustimmen. Doch dann läuft alles ganz anders als erwartet... Regisseur King Ampaw nannte diesen Film eine „Komödie über Leben und Tod“ und erklärte, er wolle damit dem pessimistischen Trend in anderen afrikanischen Filmen etwas entgegen setzen: „Die meisten

Filme, die wir sehen, handeln entweder von Armut oder Aids... Aber afrikanische Filmemacher können auch Menschen zum Lachen bringen.“

Der Film lief bereits auf Festivals in Frankreich und Kanada. Beim Filmfestival 2007 in Tarifa erhielt Hauptdarsteller David Dontah den Preis für den besten Schauspieler. Dontah hat vor 23 Jahren bereits in King Ampaws erstem Spielfilm mitgewirkt.

In Anwesenheit des Regisseurs

Der Film über den ghanaischen Leichenbestatters stellt – ganz nebenbei – die Begräbniskultur der Ga aus Ghana vor. Sie bestatten ihre Toten in Fantasie-Särgen, die an Berufe und Vorlieben der Verstorbenen zu deren Lebzeiten erinnern. Je nach Auftrag fertigen Kunsttischler Särge, die aussehen wie überdimensionale Turnschuhe (für Sportler), Zwiebeln (für Marktfrauen), Mehlsäcke (für Bäcker) oder – so im Film – wie ein Flugzeug, weil die Verstorbene davon geträumt hatte, einmal zu fliegen. Kürzlich war eine Auswahl dieser bizarren Särge, Exponate aus einer Sammlung der Galerie Kromholz & Schnaake in Bergheim und Münster, in einem Kölner Beerdigungsinstitut zu bewundern. Die Ausstellung lief unter dem Titel: „Mein Sarg ist ein Turnschuh! – Verrückte Särge aus Ghana“. Die Galerie stellte auch die nebenstehenden Fotos zur Verfügung. Im Jahr 2010 sollen die ungewöhnlichen Exponate im neuen Haus des Rautenstrauch-Joest-Museums am Neumarkt ausgestellt werden.

Mein Sarg ist...

...ein Adler



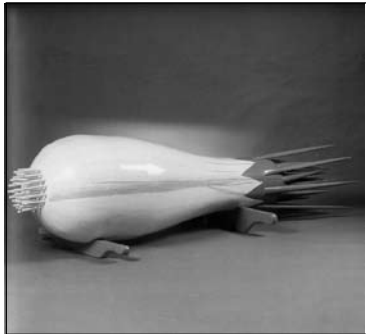
...ein Boot



...ein Mehlsack



...eine Zwiebel



...eine Tonne



...ein Turnschuh



Thomas Sankara, L'homme intègre

Regie: Robin Shuffield, Frankreich 2006, 53 Min., DVD, dt. Fassung



Thomas Sankara war Hauptmann der Armee und gerade 34 Jahre alt, als er am 4. August 1983 die Macht in seinem Land Obervolta übernahm, dem er wenig später seinen jetzigen Namen gab: Burkina Faso, „Land der aufrechten Menschen“. Sankaras politisches Credo lautete: „Ein Volk, das Hunger und Durst leidet, ist ein abhängiges Volk.“ Deshalb gab er die Parole aus „Zwei Mahlzeiten und zwei Liter Wasser täglich für jeden“.

Sankara suchte die Abhängigkeit seines Landes von ausländischen Geldern und Waren zu überwinden. Er schränkte die Importe teurer Nahrungsmittel und Konsumgüter aus Europa ein und wies seine Minister an, statt Nadelstreifenanzügen aus Paris afrikanische Gewänder zu tragen und von ihren Luxuslimousinen auf Kleinwagen umzusteigen. Mit seiner revolutionären Politik machte er sich nicht nur Freunde, sondern schuf sich auch Feinde. Dazu gehörten die traditionellen Dorfchefs, deren Macht er durch Volkstribunale einschränkte und die städtische Elite, deren Privilegien er beschnitt. Doch seine mächtigsten Gegner kamen von außen: Die westlichen Industrienationen befürchteten, dass Sankara mit seiner Sympathie für die Blockfreien, die Sandinisten in Nicaragua und Fidel Castro in Kuba zum Vorbild für ganz Afrika avancieren könnte. Deshalb wurde er am 15. Oktober 1987 zusammen mit zwölf Weggefährten erschossen und in einem Massengrab verscharrt. Zu seinen Mördern gehörte sein ehemals bester Freund Blaise Compaoré, der noch heute als Präsident Burkina Fasos selbstherrlich regiert.

Mit historischen Archivbildern sowie Interviews mit Sankaras Eltern und Freunden, Mitstreitern und politischen Zeitzeugen wie dem ehemaligen Präsidenten Ghanas, Jerry J. Rawlings, zeichnet der Film das Portrait des afrikanischen Politikers, der sich den Beinamen „Che Afrikas“ erwarb und vielen als Vorkämpfer für ein anderes, selbstbestimmtes afrikanisches Gesellschaftsmodell gilt.

In Anwesenheit von Fidèle Kientega (Burkina Faso), außenpolitischer Berater und Erziehungsminister in der Regierung Thomas Sankara

Dienstag, 27. November, 20.00 Uhr, Allerweltskino im OFF Broadway

Lumumba

Regie: Raoul Peck; Frankreich/Belgien/Haiti/Deutschland 2000, 112 Min.

35 mm, OF frz. mit dt. UT

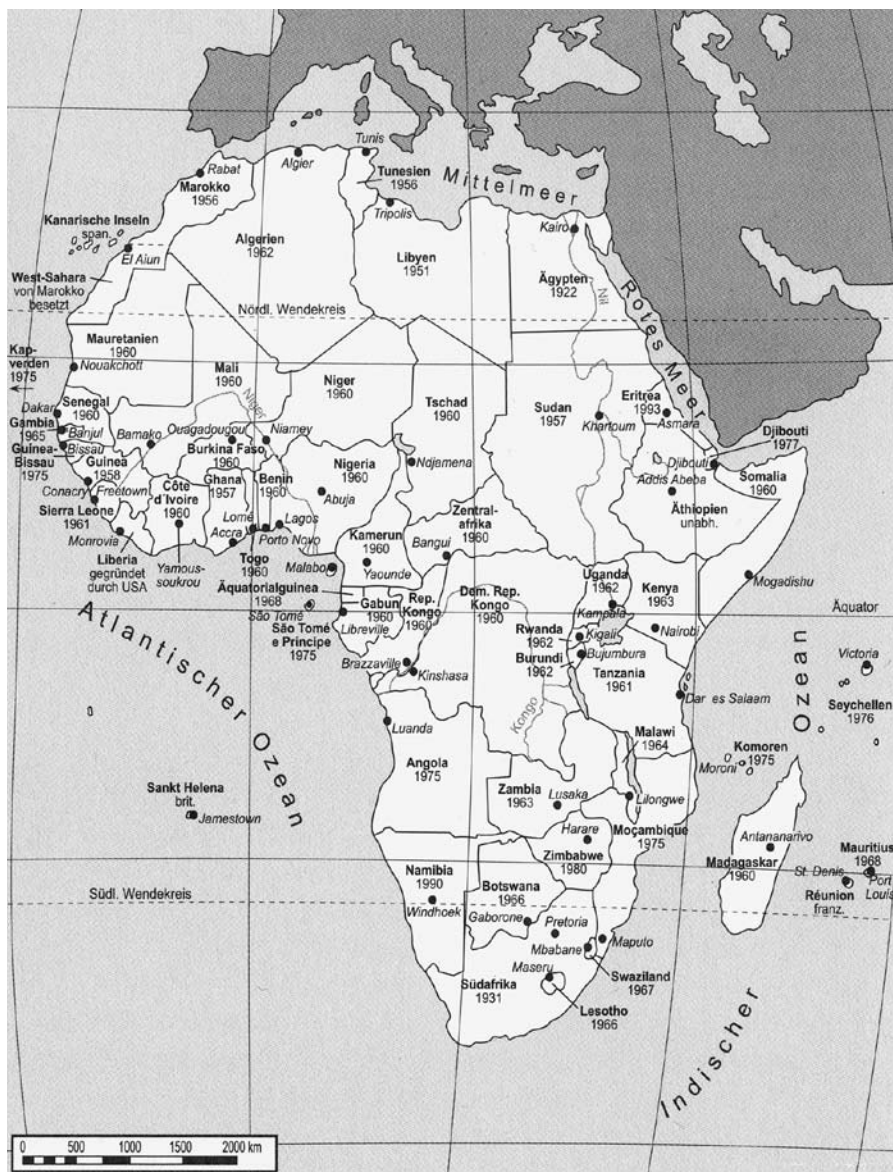


Im Vorspann des Films heißt es: „Dies ist eine wahre Geschichte!“ Zum historischen Hintergrund ist zu lesen: „1885 teilte Europa auf der Kongokonferenz in Berlin den afrikanischen Kontinent unter sich auf. Der Kongo wurde damals Privatbesitz von Leopold II., dem belgischen König.“ Dann folgen Archivfotos, die zeigen, was das bedeutete: Afrikaner auf den Knien vor ihren weißen Herren, Afrikaner in Ketten bei der Zwangsarbeit in belgischen Plantagen und

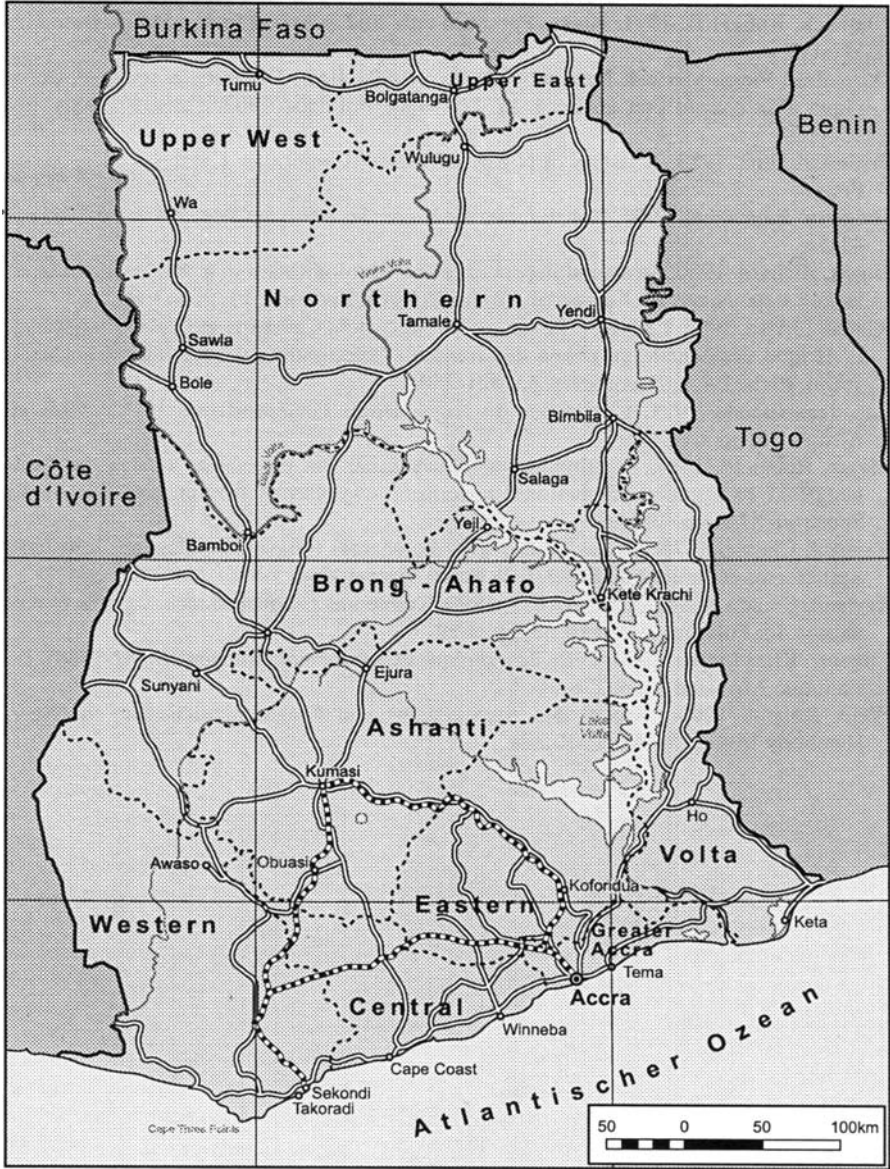
Minen, Afrikaner, die gefoltert und gehenkt werden, weil sie es gewagt haben, sich ihren weißen Herren zu widersetzen. Damit all das endlich ein Ende fände, müsse der Kongo unabhängig werden, davon träumte ein Politiker, über den es im Vorspann heißt: „Am 30. Juni 1960 wurde ein junger Autodidakt und Nationalist namens Patrice Lumumba im Alter von 36 Jahren Regierungschef des neuen unabhängigen Staates. Aber seine Amtszeit sollte nur zwei Monate dauern.“ Der Film präsentiert die Gründe, warum sich Lumumba nur so kurz an der Macht halten konnte und welche Rolle die belgische Regierung, der US-amerikanische Geheimdienst CIA und die UNO bei seinem Sturz spielten.

Der Regisseur Raoul Peck wurde 1953 in Port-au-Prince, Haiti, geboren. Weil sein Vater eine Stelle in der belgischen Kolonie Kongo annahm, zog seine Familie für einige Jahre nach Kinshasa (damals Léopoldville). So wurde Peck in seiner Kindheit Zeuge der Ereignisse um die Unabhängigkeit des Kongo im Jahre 1960. Als nach der Ermordung Lumumbas Diktator Joseph Désire Mobutu an die Macht kommt, verlässt die Familie Peck das Land und geht nach Frankreich. Peck ist Wirtschaftsingenieur, Journalist und Fotograf und hat in den USA studiert und die Deutsche Film- und Fernsehakademie in Berlin absolviert. Nach ersten Kurz- und Spielfilmen über Haiti dreht er 1991 eine Dokumentation über Lumumba, der im Jahre 2000 der Spielfilm folgte. Mit **Sometimes in April** realisierte Peck 2005 auch einen herausragenden Spielfilm über den Völkermord in Ruanda, der die Ignoranz des Westens gegenüber dem Genozid deutlicher benennt als andere und möglicherweise deshalb hierzulande nicht in die Kinos kam.

Afrikanische Staaten und ihre Unabhängigkeit



Ghana



50 Jahre Unabhängigkeit – das Beispiel Ghana

Dienstag, 13.11.

Donnerstag, 15.11.

Freitag, 16.11.

Samstag, 17.11.

Sonntag, 18.11.

Dienstag, 27.11.

**Allerweltskino
im OFF Broadway**

★ **Filmforum im Museum Ludwig** ★

**Allerweltskino
im OFF Broadway**

**20.00 Uhr
Sankofa**
R: Haile Gerima
Spielfilm,
USA/BRD/Ghana/
Burkina Faso 1993
125 Min., 35 mm
OF engl. mit dt. UT

**19.00 Uhr
Unabhängig!
Ghana**
R: A. Reischies
Dokumentation
BRD 1997
30 Min., Digi-Beta
dt. Fassung
**In Anwesenheit
der Regisseurin
Danach:**

Heritage Africa
R: Kwaw Ansah
Spielfilm
Ghana 1989, DVD
110 Min., OF engl.

**19.00 Uhr
Testament**
R: J. Akomfrah
Dokudrama
Ghana/GB 1988
76 Min., 35 mm
OF engl.

**19.00 Uhr
Juju-Nana Akoto**
R: King Ampaw
Spielfilm
Ghana/BRD 1985
94 Min., 16 mm
OF engl. mit dt. UT
**In Anwesenheit
des Regisseurs**

**19.00 Uhr
Thomas Sankara,
L'homme intègre**
R: Robin Shuffield
Dokumentation
Frankreich 2006
53 Min., DVD
dt. Fassung
**In Anwesenheit
von Fiddle Kientega
(ehem. außenpoli-
tischer Berater von
Thomas Sankara)**

**20.00 Uhr
Lumumba**
R: Raoul Peck
Spielfilm
Frankreich/Haiti/
Belgien/BRD 2000
112 Min., 35 mm
OF frz. mit dt. UT

**21.00 Uhr
Kukurantumi –
Road to Accra**
R: King Ampaw
Spielfilm
Ghana/BRD 1983
90 Min., 35 mm
OF engl. mit dt. UT
**In Anwesenheit
des Regisseurs**

**21.00 Uhr
No time to die**
R: King Ampaw
Spielfilm
Ghana/BRD 2006
90 Min., BETA SP
OF engl. mit dt. UT
**In Anwesenheit
des Regisseurs**